



§ Kein automatisches Ende der Jugendhilfe mit 18 und Rückkehroptionen schaffen!

Für viele junge Menschen endet die Hilfe in der Wohngruppe oder in der Pflegefamilie etwa mit der Volljährigkeit. Das ist sehr früh, um auf eigenen Beinen zu stehen. Fast alle Care Leaver sind außerdem in einer schwierigen familiären Situation. Wenn der Übergang nicht gleich gut klappt, gibt es kein Zurück. Für manche wird dann alles noch viel schlimmer.

- Wir fordern, dass wir selbst darüber entscheiden können, wann die Hilfe endet.
- Außerdem ist uns wichtig, dass der Übergang an unseren Bedürfnissen orientiert ist – individuell und flexibel. 18 darf keine Grenze darstellen, das löst viele Ängste aus.
- Wir brauchen Sicherheitsnetze, die uns in Krisensituationen auffangen. Wenn wir nach dem Ende der Jugendhilfe merken, dass wir noch Begleitung brauchen, muss die Rückkehr in die Jugendhilfe (ambulant oder stationär) möglich sein.

Wir haben viele Lösungsideen, z. B.

- ! **Angebote im Übergang, z. B. Sprachcafé mit Lernraum und Unterricht, Rechtsinfos und Bücher!**
- ! **Informationen auch online: Beratung und Chats für Care Leaver, Infobroschüre und eine APP, What'sApp-Beratung, Homepage etc.!**
- ! **Offene Care Leaver Anlaufstelle mit Beratung, Not-schlafstelle und Freizeitangeboten: kostenlos!**

Netzwerke für Care Leaver und eine Selbstorganisation soll ein festes Angebot für Care Leaver in Dortmund sein. Dafür braucht es politische und finanzielle Unterstützung.

Kontakt zum Care Leaver Netzwerk Dortmund über:

Evelyn Austermann Grünbau gGmbH Mail: eaustermann@gruenbau-dortmund.de Tel.: 0231-84096-29	Erik Bedarf VSE Dortmund Mail: e.bedarf@vse-nrw.de Tel.: 0231-424179
--	---

Das Papier wurde gemeinsam mit den Projekten »Gut begleitet ins Erwachsenenleben« und LWL Projekt vorbereitet.

Beteiligte:



Förderer:



Care Leaver Dortmund

Positionspapier



**Care Leaver Netzwerk Dortmund
Ihre Unterstützung ist herzlich willkommen!**

§ Verbesserung der finanziellen Absicherung – Finanzierungslücken vermeiden!

Care Leaver haben meist wenig Geld und damit keinen finanziellen Rückhalt. Das Jugendhilfesystem bietet kaum Möglichkeiten des Ansparens von finanziellen Rücklagen (75%-Regelung). Lange Verwaltungsprozesse und zum Teil unklare Zuständigkeiten der Sozialleistungsträger führen außerdem zu Lücken in der Finanzierung des Lebensunterhalts der jungen Menschen. Ausbildungsabbrüche und Wohnungslosigkeit verbunden mit psychischen Krisen sind nicht selten die Folge dieser unsicheren Lebenssituation.

- Wir fordern, dass Leistungen von verschiedenen Trägern und Behörden besser koordiniert werden, sodass keine Finanzierungslücken entstehen. Z. B. darf zwischen der Beendigung der Schule und dem Beginn einer Ausbildung keine finanzielle Notlage durch den Zuständigkeitswechsels der Sozialleistungsträger entstehen.
- Während der Jugendhilfe muss selbst erarbeitetes Geld, z. B. durch Minijobs oder durch Ausbildung, angespart werden können. Finanzielle Rücklagen sind manchmal überlebenswichtig!
- Wir brauchen, vor allem in Notlagen, schnelle und unkomplizierte Hilfe: Notfallfonds, zinslose Kredite, Barchecks. Finanzleistungen sollten auch für Care Leaver elternunabhängig sein.
- Wir brauchen eine umfassende Beratung zu finanziellen Themen – auch schon während der Jugendhilfe. Hierzu sind ausreichende Informationen zum Abschluss von Verträgen, aber auch über Lösungen im Falle von Verschuldungen wichtig.

§ Verbindliche und vertrauensvolle Ansprechpartner*innen – nicht nur im Notfall!

Soziale Kontakte stellen, vor allem in herausfordernden Lebenslagen, eine wichtige Schlüsselrolle für jeden Menschen dar. Probleme können wir nur selten alleine lösen und brauchen daher ein stabiles soziales Netzwerk, auf das wir bei Bedarf zurückgreifen können.

- In Ämtern und Behörden sind uns vor allem kompetente, verständnisvolle und freundliche Mitarbeiter*innen wichtig. Wir möchten, dass sie uns zuhören, unsere Bedarfe ernst nehmen und über die besondere Lebenslage von Care Leavern Bescheid wissen.
- Das Ende der Jugendhilfe soll nicht mit einem Abbruch der Beziehungen zu ehemaligen Betreuer*innen und Mitbewohner*innen oder zu den Pflegeeltern einhergehen. Es sollte geregelt sein, dass wir ganz selbstverständlich in unseren ehemaligen Einrichtungen vorbeikommen können – nicht nur dann, wenn wir ein Problem haben (→ Beratungsgutscheine).

§ Zugang zu Freizeitangeboten schaffen – niedrigschwellig und kostengünstig!

Sowohl in der stationären Jugendhilfe als auch danach sind eigene Hobbies sehr wichtig, da sie auch zur Entspannung vom Alltagsstress beitragen und bei Problemen Ablenkung bieten. Über Freizeitaktivitäten lernen wir auch neue Menschen kennen. Dadurch sind wir nicht allein. Die Mitgliedschaft in Vereinen oder im Fitnessstudio kosten jedoch Geld – das haben wir nicht einfach so zur Verfügung. Gerade sonntags gibt es oft keine Angebote – gerade dann, wenn wir häufig allein sind.

- Wir möchten leichtere Zugänge zu unterschiedlichen Freizeitangeboten, z. B. zu Sportaktivitäten, Musikunterricht, gemeinsame Ausflüge, Jugendtreffs, Spielangebote, Kochen, etc. Da sollte es jeden Tag in der Woche etwas geben.

- Vereine und andere Institutionen sollten für benachteiligte junge Menschen Freizeitangebote für weniger Geld bereitstellen.
- Wir wünschen uns, dass schon während der Jugendhilfe die Hobbies der jungen Menschen gefördert werden. So kann bereits während der Hilfe ein soziales Netzwerk zu Menschen mit gleichen Interessen aufgebaut werden. Das kann bestenfalls auch über das Hilfeende hinaus eine unterstützende Funktion haben.

§ Eine universelle Beratung in verschiedenen Lebensbereichen!

Der Übergang ins Erwachsenenleben bedeutet auch, dass wir in vielen Lebensbereichen, wie z. B. Ausbildung und Arbeit, Schule, Wohnen, Geld und Steuern, eigenständig entscheiden und handeln. Dazu sind viele Informationen notwendig, welche Rechte und Verpflichtungen jeweils in den verschiedenen Bereichen von Bedeutung sind.

- Wir fordern, dass wir über unsere Rechte aufgeklärt werden, auch über Unterstützungsmöglichkeiten nach der Volljährigkeit (z. B. § 41 SGB VIII). Wir brauchen Ombudsstellen, die uns bei der Wahrnehmung und Durchsetzung unserer Rechte unterstützen.
- Wir wollen auch darüber Bescheid wissen, welche Verpflichtungen wir haben, wenn wir volljährig sind und/oder die Jugendhilfe verlassen.
- Eine Vorbereitung auf ein eigenständiges Leben bedeutet nicht nur, dass wir lernen, kochen und unsere Wäsche waschen zu können. Wir müssen auch wissen, zu welchen Beratungsstellen und Ansprechpartner*innen wir gehen können.